

Fussbälle statt Bomben

Militärische Mittel sind im Kampf gegen den Terrorismus weitgehend wirkungslos. Eine positive Alternative zum Krieg gegen den Islamischen Staat (IS).

Von Bruno S. Frey



Der amerikanische Präsident Barack Obama hat ganz offiziell den Krieg gegen den IS proklamiert. Damit wird eine tragische Entwicklung eingeleitet. Die Erfahrung lehrt uns immer wieder: Militärische Mittel sind im Kampf gegen den Terrorismus weitgehend wirkungslos. Sie können sogar das Gegenteil bewirken und den Terrorismus stärken. Der Krieg im Irak und in Afghanistan hat die Zahl und sogar die Schlagkraft der Terroristen erhöht. Zwar vermögen Drohnen immer wieder terroristische Führer umzubringen; Letztere werden aber sofort wieder ersetzt. Gleichzeitig töten Drohnenangriffe regelmässig Unschuldige, darunter Frauen und Kinder. Damit werden Rachegelüste geweckt, die zu einem neuen Zustrom von Terroristen führen.

Bei den terroristischen Gruppen, insbesondere beim IS, ist besonders widerwärtig, dass Kindersoldaten eingesetzt werden. Zwölf- bis achtzehnjährige Jugendliche werden brutal zum Mitmachen gezwungen. Die dabei verwendeten Methoden sind grauenhaft. Sie bewirken eine Überwindung der Tötungshemmung und führen gar dazu, dass die Kindersoldaten mit Vergnügen töten und quälen: «Das Opfer muss bluten und schreien.»

Den Tötungsrausch untergraben

Krieg ist ein wirkungsloses Mittel, um diese Vergewaltigung der Jugendlichen und die menschliche Zerstörung zu verhindern und um den Terrorismus zu beseitigen. Die meisten Beobachter sind sich darüber einig. Aber was gibt es für Alternativen zum militärischen Einsatz? Verbesserte Ausbildung und vor allem wirtschaftliche Entwicklung kann dem Terrorismus den Boden entziehen. Die Jugendlichen erhalten eine Perspektive, die ihnen heute fehlt. Aber diese Wirkung stellt sich erst nach langer Zeit ein. Ausserdem ist rätselhaft, wie die dazu notwendigen institutionellen Bedingungen geschaffen werden können.

Kurzfristig scheint somit nur ein – erfolgloser – Krieg mit Drohnen und anderen Fernwaffen möglich.

Eine völlig unkonventionelle Alternative bietet sich an, wenn die Bedürfnisse der Kindersoldaten ernst genommen werden. Im Moment sind sie zu Tötungsmaschinen umerzogen worden. Der Wille und gar die Lust zu morden werden jedoch ganz wesentlich durch Bedin-

gungen geprägt. Deshalb lässt sich dieser Tötungsrausch auch durch geeignete Eingriffe verändern. Auf diese Einsicht kann zurückgegriffen werden, um den Tötungsrausch zu untergraben. Wichtig ist der Spieltrieb der Kinder und Jugendlichen. Insbesondere Knaben vergnügen sich gerne mit Fussballspielen. Dieses Bedürfnis lässt sich zum Wohl aller ausnützen.

In den terroristischen Gebieten sollten Tausende von Fussbällen und anderen Spielzeugen abgeworfen werden. Dies ist von Flugzeugen

Die Terroristenführer werden wegen dieser Spielfreude an Macht über die Kinder verlieren.

einfach, schnell und billig durchzuführen. Die Kindersoldaten werden diese Fussbälle auflesen und damit zu spielen beginnen. Es kann natürlich nicht erwartet werden, dass sie nun völlig mit dem Töten aufhören. Sie erleben aber doch, dass es eine Welt ausserhalb des Mordens gibt. Die Terroristenführer merken rasch, dass sie wegen dieser Spielfreude an Macht über die Kinder verlieren, und werden alles in Bewegung setzen, um sie davon abzuhalten. Sie wer-

den den Fussball als westlich und gottlos verdammen. Damit entsteht ein Konflikt zwischen den Kindersoldaten und ihren Führern, was die Macht der Terrorgruppen schmälert.

Der Vorschlag, Fussbälle und andere Spielzeuge anstelle von Bomben abzuwerfen, scheint auf den ersten Blick naiv, ja sogar kindisch. Er ist jedoch auf das jugendliche Alter der Soldaten abgestimmt und stellt eine positive Alternative zum Krieg dar, der Tausende und Abertausende das Leben kosten wird, darunter auch völlig unbeteiligte Frauen und Kinder.

Der Vorschlag ist einfach und sofort durchführbar und entspricht den Wertvorstellungen westlicher Gesellschaften. Die Idee ist sicherlich ungewohnt und unorthodox. Deshalb kann sie leicht verworfen werden. Aber: Wer hat einen besseren, sofort und einfach durchzuführenden Vorschlag? Das sollte sich jeder Leser und jede Leserin überlegen.

Bruno S. Frey ist Wirtschaftswissenschaftler und Gastprofessor für politische Ökonomie an der Zeppelin-Universität, Friedrichshafen. Er gilt als einer der Pioniere der ökonomischen Glücksforschung.



Eine Welt ausserhalb des Mordens: syrische Soldaten beim Fussballspielen.